

Postulat Schumacher Urs Christian und Mit. über ein Handyverbot an den Grundschulen (Primar- und Sekundarstufe), die Blockierung von Unterhaltungs- und Spielprogrammen sowie Social-Media-Kanälen auf digitalen Geräten der Schulen sowie über eine breite Information und Aufklärung der Bevölkerung zu den negativen Einflüssen von elektronischen Unterhaltungsmedien auf Kinder und Jugendliche

eröffnet am 9. September 2024

Neue wissenschaftliche Erkenntnisse zeigen, dass Smartphones Kinder und Jugendliche stärker schädigen als bisher angenommen. Der Bestseller-Autor Jonathan Haidt weist in seinem neu erschienenen Buch «Generation Angst» auf diese Zusammenhänge eindrücklich hin. Ab 2010, also dem Einführungszeitpunkt des Smartphones, nehmen Phänomene wie Angststörungen, Depressionen, Schlafmangel und Schlafstörungen, Einsamkeit und Isolation, Vergleichswahn und Selbstwertstörungen sowie Konzentrations- und Aufmerksamkeitsstörungen bei Kindern und vor allem bei Jugendlichen rasant und stetig zu.

Effektiv wird seit der Einführung des Smartphones auch in Berichten und Strategiepapieren des Kantons in zunehmendem Masse auf die Herausforderung für das Bildungssystem durch Kinder und Jugendliche mit Verhaltens- und Schulproblemen hingewiesen.

Das Postulat P 652 von Andy Schnider, welches die Thematik aufgreift, wurde in der Sommersession 2022 vom Kantonsrat für erheblich erklärt. Das Postulat schildert die Ausgangslage wie folgt: «An den Schulen ist zunehmend feststellbar, dass das Verhalten einzelner Schüler*innen einen geordneten Unterricht erschwert, teilweise sogar temporär verunmöglicht. Die Störungen sind vielfältiger Art und reichen von einer grundsätzlichen Verweigerung über gezielte und provokative Störungen des Unterrichts bis hin zu Gewaltanwendung gegenüber Mitschüler*innen und sogar Lehrpersonen. Diese Schwierigkeiten treten zunehmend auch in den unteren Primarklassen auf, nicht erst in der Sekundarschule. Die direkten Folgen solcher Störungen betreffen nicht nur die Lehrpersonen, sondern vielmehr auch die Mitschüler*innen, welche sowohl durch die Absorbierung der Lehrpersonen als auch durch die Störung selbst um eine lernförderliche Lernumgebung gebracht werden.»

Bisher wurde vom Regierungs- und vom Kantonsrat stets mit der Forderung nach mehr Betreuung- und Therapieressourcen und damit nach mehr finanziellen Mitteln reagiert. Als Ursache für die rasante negative Entwicklung bei den Schülerinnen und Schülern wurden gesellschaftlicher Wandel, Familienstrukturen, Immigration und fehlende Integration, also Gründe, die nicht veränderbar seien, genannt.

Damit sind aber die rasante Zunahme von Hyperaktivität, Aufmerksamkeitsstörung, Spracherwerbsstörungen, Autismus-Spektrums-Störung und allgemeiner Verhaltensstörungen bereits

im Vorschulalter nicht erklärt. Vielmehr lässt sich parallel zu diesen beunruhigenden Entwicklungen bereits bei Kleinkindern ein zunehmender Medienkonsum (Fernseher, Tablets, Handy) feststellen.

Verhalten ist das Ergebnis von endogenen Veranlagungen und exogenen Einflüssen und Erfahrungen. Da sich die endogenen, also genetischen Einflüsse, nur sehr langsam evolutionsbedingt ändern, sind bei einer rasch auftretenden Verhaltensänderung folglich immer primär exogene Ursachen im Sinne von falschen Konditionierungen zu suchen.

Immer mehr Schulen erkennen diese Zusammenhänge zwischen Verhaltensstörungen und früher intensiver Smartphone-Nutzung und das nicht nur wissenschaftlich theoretisch, sondern durch die tagtägliche Beobachtung der Pädagoginnen und Pädagogen.

Mittlerweile wird auch in Fachkreisen eingestanden, dass die Anforderung und Erwartung, dass Jugendliche ihren Handykonsum selbständig regulieren und eigenständig Medienkompetenz erwerben können, zu hoch und unrealistisch war (siehe Leitartikel LZ vom Samstag 10. August 2024: «Handyverbote nun auch an Oberstufen»).

Der Regierungsrat schreibt in seinem Planungsbericht B 127 unter «Die Schule als Ort der Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhaltes»: «In einer Demokratie hat die Schule die Aufgabe, die Lernenden zur Teilhabe an der Gemeinschaft zu motivieren, Gemeinschaft zu üben und zu leben, die gegenseitige Unterstützung und das soziale Lernen zu fördern und so der Fragmentierung der Gesellschaft entgegenzuwirken.» Wie ausgeführt, wirkt aber die exzessive Nutzung von Smartphones gerade diesem wichtigen Auftrag der Schulen diametral entgegen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Information, dass Eltern, die in Big-Tech-Unternehmen an vorderster Front stehen, ihre Kinder gezielt frei von elektronischen Medien aufwachsen lassen.¹

Der Regierungsrat wird beauftragt, dem Vorbild anderer Schulen und Schulbehörden im In- und Ausland folgend, die Mitnahme der Smartphones und anderer elektronischer Unterhaltungsgeräte an Grundschulen (Kindergarten, Primar- und Sekundarstufe) zu untersagen. Des Weiteren sind Unterhaltungs- und Spielprogramme und Social-Media-Kanäle auf digitalen Geräten der Schulen zu blockieren.

Schliesslich sollen über die Fachstelle Gesundheitsförderung des Kantons Luzern die Bevölkerung und insbesondere junge Eltern gezielt, nachhaltig und proaktiv über die Thematik aufgeklärt und beraten werden.²

Schumacher Urs Christian

Dahinden Stephan, Schnydrig Monika, Wicki Martin, Stadelmann Fabian, Bucher Mario, Küng Roland, Ineichen Benno, Bossart Rolf, Waldis Martin, Wandeler Andy, Arnold Robi, Ursprung

¹ <https://www.20min.ch/story/schaden-schulen-kindern-mit-neuen-medien-140980096147>

² https://gesundheit.lu.ch/-/media/Gesundheit/Dokumente/Gesundheitsfoerderung/Psyche/News/Vortrag_Einfluss_Digitale_Medien_auf_psychische_Gesundheit_ZETA.pdf?rev=2ecf042af3ed4bec87c74b3e7b310139

Jasmin, Gfeller Thomas, Hodel Thomas Alois, Lüthold Angela, Gerber Fritz, Müller Guido,
Knecht Willi, Steiner Bernhard